

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 5

Artikel: Die Bedeutung der Siegfriedlinie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lerie. Granate um Granate wuchtet in die zerschossenen, brennenden Häuserreste. Warnend weist eine schnell mit Kreide beschriebene Stalltür nach rechts in die schützende Mulde. Die Reihen lösen sich auf. Mann für Mann klettert über glimmendes Gebälk und glimmende Sparren. Immer mahnt der Zugführer:

«Aufgeh! Aufgeh! 80 Zentimeter Abstand!» Hier sparen sie kostbare Zeit und Blut, diese 80 Zentimeter von Mann zu Mann. Die Kompagnien werden zusammengehalten, der Vormarsch stockt keinen Augenblick, die Männer bleiben in der Hand ihres Chefs.» (Frowein, Festung Frankreich iel. 39—44.)

«Da stehen sie vierzig Meter vor dem Eingang in die Haupttürme und könnten vor Ohnmacht heulen. Die Querschläger zischen um die Ecken, schlagen blutige Wunden und zwingen zum Verhalten des Angriffs. Für Minuten wird es still auf der Berg-

kuppe von La Rocheffe. Dann schwingt sich in die fäuschend friedliche Mittagshitze des Maitages ein Schwarm Brieftauben aus einem verborgenen Schacht des Forts. Der Feind fordert Hilfe an.

Fünf Minuten später schießt die feindliche Artillerie der beiden Nebenforts auf unsere stürzenden Männer, die dabei sind, sich zu sammeln und ihre Verwundeten zurückzubringen. Man sieht, wie die Geschosse zehn, zwanzig Meter über der Höhe zerplatzen, einen böartigen schwarzen Rauchkringel in der klaren Mittagsluft zurücklassen, dann regnen die glühenden Eisensplitter auf unsere Stoßtruppen herab.

Um den ganzen Berg schrillen die **Zugführer**peifen der deutschen Sturmkompanien: Zurück, zurück! Jedes Warten kostet neue Opfer. Zwei Offiziere liegen bereits tot vor den Panzerkuppeln von La Rocheffe.» (Frowein, Festung Frankreich iel. 39—44.) (Fortsetzung folgt.)

Die Bedeutung der Siegfriedlinie

Von H. C. Summerer.

Nach dem beispiellosen, blitzschnellen Vormarsch durch Frankreich erreichten die ersten alliierten Vorhuten anfangs September das Vorfeld der deutschen Befestigungen, die unter der Bezeichnung «Westwall» und «Siegfriedlinie» (letztere besonders bei den Alliierten) bekannt sind. Wie sich dieses vielgepriesene Verteidigungssystem gegen moderne Angriffsmethoden bewähren wird, bleibt abzuwarten. Feldmarschall Montgomery hat hüzlich erneut daran erinnert, daß der Wert einer befestigten Front von den Truppen abhängt, die sie verteidigen. Sich über die Qualität der Deutschland zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Verbände ein definitives Urteil zu bilden, ist unter den gegenwärtigen Umständen schwierig. Die zahlreichen deutschen Kapitulationsgesuche — manchmal völlig kampflöse Uebergabe — während des alliierten Vormarsches in Frankreich lassen gewisse Rückschlüsse beziehungsweise Zweifel über die Kampfkraft der «Siegfriedlinie» und ihrer Truppen aufkommen. Noch fraglicher ist jedoch, ob die deutsche Wehrmacht über genügend starke Verbände verfügt, um eine Befestigung zu verteidigen, die sich von der Nordsee bis zur Schweizergrenze erstreckt.

Nach Schätzungen von alliierter Seite benötigt Deutschland für eine wirksame Verteidigung der «Siegfriedlinie» rund 60 Divisionen, nicht eingerechnet sind die Hilfsverbände, die Artillerie- und Panzertruppen. Das deutsche Heer verfügte Ende Juli 1944 über 65 Divisionen, die auf Frankreich, Belgien und Holland verteilt waren. Durch die schweren Verluste dürften diese Bestände auf rund 40 Divisionen herabgesunken sein. Von diesen 40 Divisionen gehen noch weitere 5 Divisionen, die in den abgeschnittenen Positionen (Brest, Calais, Dünkirchen usw.) weiterkämpfen, verloren. Somit dürften rund 35 Divisionen dem deutschen Oberkommando für die Verteidigung von einer Front von rund 600 Kilometern Länge zur Verfügung stehen. Hinzu kommen noch die Truppenverbände, die nach der rücksichtslosen «Auskämmung», die gegenwärtig in Deutschland durchgeführt wird, zum Einsatz gelangen.

Die «Siegfriedlinie» ist nicht ein hauptsächlich unterirdisch angelegtes Festungswerk wie die «Maginotlinie», weist aber dafür eine viel tiefere Staffelung auf. Sie

besteht aus einem dichten und sehr breiten Netz zahlreicher einzelner Werke, die den faktischen Bedürfnissen des Geländes angepaßt sind. Es muß in dieser Hinsicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Grenzziehung zwischen Frankreich und Deutschland vom strategischen Standpunkt aus zugunsten Deutschlands verläuft; sie wurde seinerzeit nach dem Wiener Kongreß (1815) so festgelegt, daß fast alle Hügelgräte auf der deutschen Seite sind. Dieser geographische Vorteil wurde seinerzeit beim Bau der «Siegfriedlinie» weitgehend berücksichtigt. Im Jahre 1936, nachdem die deutschen Truppen im Rheinland wieder eingezogen waren (entmilitarisierte Zone gemäß Versailler Vertrag), wurden die ersten Bauarbeiten durchgeführt. Durch die politischen Ereignisse im Jahre 1938 wurde ihre Durchführung beschleunigt. Rund eine halbe Million Arbeiter der «Organisation Todt» und des Arbeitsdienstes waren in den Jahren 1938/39 unmittelbar mit dem Bau dieser Befestigung beschäftigt.

Es ist bekannt, daß die Festungszone aus rund 22 000 Bunkern besteht, die tief in Eisenbeton eingebettet und alle telephonisch miteinander verbunden sind. Jeder einzelne Bunker ist aber im Notfall imstande, sich unabhängig zu verteidigen. Die Tiefe der Anlage wird durchschnittlich auf 60 bis 65 Kilometer geschätzt. Ferner ist das Vorfeld durch eine fast lückenlose Kette von Panzerhindernissen, die mit den heute nicht mehr modernen «Drachenzähnen» — Zementhöckersystem — durchzogen sind und durch Minenfelder, Stacheldrahtverhaue und Tankfallen ergänzt werden. Die zahlreichen Betonwerke wurden nach dem Kreuzfeuersystem angelegt, d. h. sie wurden so gebaut, daß sie flankierend die Panzerhindernisse unter Feuer nehmen und sich gegenseitig Unterstützung leihen können, so daß der sogenannte tote Winkel vollkommen ausgeschaltet ist. Die Betonbunker sind durchweg frontwärts gerichtet, so daß sie durch frontale Angriffe kaum einnehmbar erscheinen.

Hinter diesen Bunkern befindet sich eine Kette von Artillerie- und Flabstellungen. Am stärksten sind die Anlagen der «Siegfriedlinie» im Moseltal, gegenüber Metz, im Abschnitt Karlsruhe, in der Gegend von Aachen und Trier. Ursprünglich wurde die

«Siegfriedlinie» nur bis Aachen gebaut, wurde aber dann bei Kriegsausbruch bis an das Rhein—Maß-Gebiet bei Kleve ausgedehnt.

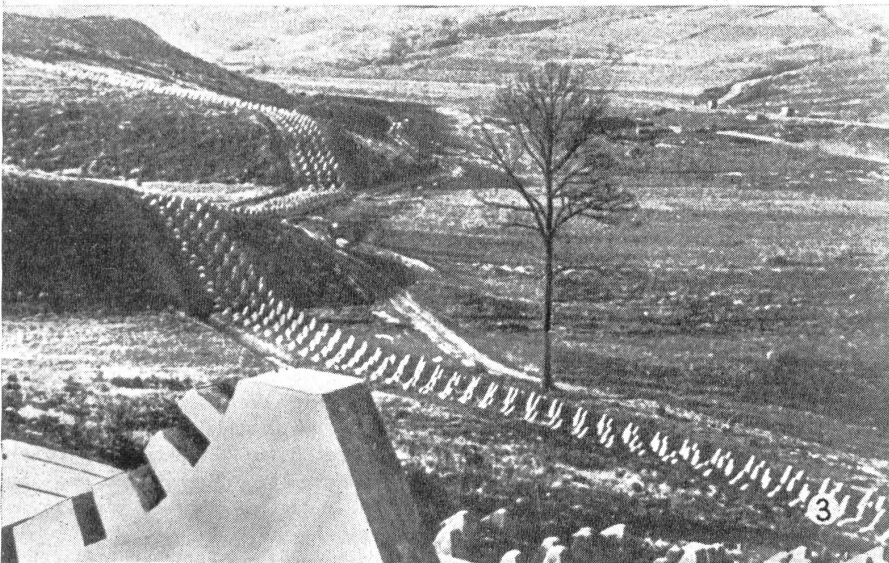
Die strategische Verteidigung der «Siegfriedlinie» ist, wie ihr französisches Gegenstück, die «Maginotlinie», auf das Prinzip gestützt, jeden frontalen Angriff zurückzuschlagen, wobei die Anlage der Werke verrät, daß die Verteidigung auf eine sofortige großangelegte Gegenoffensive — durch Einsatz einer großen Anzahl von Panzerkräften und schwerer Artillerie — basiert. Offenbar wird deutscherseits mit einer empfindlichen Schwächung der anstürmenden feindlichen Panzer und Truppen beim Einbruch gerechnet, um dann mit der bereitgehaltenen operativen Reserve die Eindringlinge hinauszuerwerfen und ihrerseits zur Offensive zu schreiten. Das Abwehrsystem des «Atlantikwalls» wurde seinerzeit auf Grund ähnlicher Ueberlegungen gebaut, mit dem Unterschied, daß dort der Kanal — das Meer — als unüberwindliches Panzerhindernis angesehen wurde.

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Sommer 1940 entfernten die Deutschen alle Minenfelder und Drahtverhaue; eine große Anzahl Geschütze wurde ebenso demontiert und nach dem «Atlantikwall» und nach Italien verbracht. Viele Abschnitte der «Siegfriedlinie» sind von Gras und Unkraut überwachsen, so daß hier die Natur eine vollkommene Tarnung liefert. Ein weiterer Vorteil ist, daß die Zementmischung des «Westwalls» bedeutend besser ist als diejenige des «Atlantikwalls». Hingegen ist diese Befestigungsanlage als veraltet zu betrachten.

★

Bei den kommenden Kämpfen wird die alliierte Luftwaffe einen sehr entscheidenden Machtfaktor darstellen. Bereits heute werden zahlreiche Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungslinien durchgeführt. Eine vollkommene Desorganisation und Lähmung des deutschen Nachschubsystems ist als erstes strategisches Ziel der Alliierten zu betrachten, wobei die deutsche Verteidigungsgebiete den schwerwiegenden Nachteil hat, daß in ihrem Rücken teilweise der Rhein liegt, so daß nicht nur Straßen, sondern auch Brücken der ständigen Bombardierung ausgesetzt sind.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 287 1.115



Siegfriedlinie

- ① Pak-Unterstellungsraum.
- ② Panzergraben der Siegfriedlinie.
- ③ Tankfallen in der vordersten Linie.
- ④ Das Geschützrohr einer deutschen Kanone in Feuerstellung.